

Projektskizze (Stand 04-2015)

GRÜN-ER-LEBEN

SOZIAL-ÖKOLOGISCH-DEMOGRAPHISCH-DEMOKRATISCH

**Ein natur- und menschenfreundliches Konzept für den Schutz, die Pflege und
Entwicklung des Grüngürtels der landeshauptstadt Kiel**

Vorsitzender:
Dr. Wolfram D. Kneib
Rehsenweg 75
24148 Kiel

Telekommunikation via
AD+L - **Zentrale**
Tel. 0431 720500
Fax. 0431 720540
adl-zentrale@t-online.de

Verfasser: Dr. Wolfram D. Kneib

ZUSAMMENFASSUNG

Die Projektskizze beschreibt in einer knappen Analyse die Problematik der sozialen Situation auf dem Kieler Ostufer mit erwartbarer Zunahme der Verarmung bei gleichzeitiger Abnahme bezahlbaren Wohnraums und Mobilität. Ghettoisierung und Binnenverdichtung tragen nicht zur Lösung bei, ein Konzept zur langfristigen Nutzung suburbaner Freiräume fehlt bislang. Alternative Wohnformen in Einklang mit der Natur erfordern neue Konzepte der Wohnbebauung und des Wegebbaus. Mit zwei Vorschlägen zu einer speziellen Kieler Kinder- und Alten-Wohnanlage (KIKIALWO) und eines umweltverträglichen Kieler ökologischen Wegebbaus (KIKOWEBA) im Projektgebiet des Wellingdorfer Grüngürtels wird das Konzept konkretisiert. Das soziale Konzept setzt ein hohes Maß an gemeinschaftlicher und eigenverantwortungsvoller Beteiligung und Organisation voraus und sollte über eine Realisierungsstudie zu einem Pilotvorhaben geführt werden. Die zu klärenden Fragen werden erläutert und abschließend die LEO-Stiftung kurz vorgestellt.

A ANALYSE

Der Sozialbericht der Landeshauptstadt Kiel (LHK) von 2013 zeigt in erschreckender Weise die Zunahme der Alters- und Kinderarmut, der betreuungsintensiven Personengruppen, der Zahl der Alleinerziehenden und der Einpersonenhaushalte ohne ausreichende soziale Absicherung für die Zukunft und schon gar nicht für das Alter. Gleichzeitig nimmt das Angebot bezahlbaren Wohnraums beständig ab. Diese Entwicklung gilt ganz besonders auch für das Kieler Ostufer.

Die aktuellen Strategien der Siedlungsentwicklung im urbanen und suburbanen Raum sind geprägt durch eine Fortführung der Ghettoisierung, bei der Siedlungsgebiete nur wenigen zentralen Funktionen wie Wohnen und Schlafen dienen, für alle anderen ist Mobilität erforderlich, die immer teurer wird.

Die zunehmende Binnenverdichtung sorgt nicht für eine lebenswertere sondern vornehmlich für eine profitablere Flächennutzung, für Wohnquartiere, aus denen Menschen in der Freizeit fliehen, weil sie zu eng und zu laut sind. Der für die Ersatzflächen notwendige Flächenverbrauch andernorts wird bei der Sozial- und Ökobilanz in der Regel nicht berücksichtigt.

Dem aus den vorstehenden Aspekten resultierenden Druck, Ersatzwohn- und Lebensraum im Außenbereich der Stadt zu suchen, wird im Grüngürtel von der Politik und Verwaltung der LHK vornehmlich ordnungsrechtlich begegnet, es fehlt an alternativen Strategien sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich.

Mit der gängigen Forderung nach Reduzierung des Flächenverbrauchs werden zunehmend neue beengte Wohnquartiere geschaffen, die über 70% Versiegelung aufweisen und sowohl geo- als bioökologisch verlorene Räume darstellen, auch wenn die Flächen agrarindustrieller Produktion, aus denen sie vornehmlich entstanden sind, nur wenig besser abschneiden bei einer ganzheitlichen ökologischen Bilanzierung.

Ortsteile mit großen unverbaubaren Grundstücken in extensiver Nutzung haben eine nachweislich höhere faunistische und floristische Artenvielfalt als die agrarindustrielle „Kultursteppe“ in unmittelbarer Umgebung, sorgen für unbelastete Fließgewässer, eine kontaminationsfreie Grundwasserneubildung, erfüllen den gesetzlich geforderten Schutz der natürlichen Bodenfunktionen, sind Feinstaubfilter und Regulator für ein wünschenswertes Stadtklima. Wer die Verdichtung von Stadtteilen wie Hammer oder Kronsburg in Kiel-Süd und anderen Teilen der LHK ernsthaft erwägt, stellt alle diese Vorzüge in Frage.

Die Strategien gegen Zersiedelung waren in Zeiten eines rasanten Aufbaues und der Integration von Millionen Flüchtlingen und bei dem Stand der Technik in der Nachkriegszeit sinnvoll, sie sind in Zeiten des demographischen Wandels, der globalen wirtschaftlichen Anpassung durch eine Nivellierung des Lebensstandards, der Entwicklung intelligenter Systeme der Ver- und Entsorgung, der notwendigen Energiewende zu hinterfragen und zu modifizieren.

Der Schutz der natürlichen Ressourcen und die nachhaltige naturnahe Flächennutzung könnte weitgehend in existenzielle Nutzungswünsche des Menschen integriert werden, wenn die Strategie gesamtgesellschaftlich getragen wird. In dieser Hinsicht sind die einzelnen Akteure (Einzelpersonen und Bürgerinitiativen) häufig sehr viel weiter als die Politik, die sich mächtigen Lobbygruppen oftmals mehr verpflichtet fühlt, als den Ansichten der Mehrheit der Bürger.

Zu einem solchen alternativen Ansatz gehören die versiegelungsarme Erschließung von Siedlungsgebieten, rückbaubare und recyclingfähige Baukörper, die standortangepasste Vergesellschaftung von Wild- Zier- und Nutzpflanzen und deren vielfältige faunistische Ausstattung, linien- wie flächenförmig, die Vernetzung von Wohn-, Arbeits- und Erholungsflächen sowie von Grünflächen gleicher und unterschiedlicher Pflegeintensität ebenso wie die naturnahe Freizeitnutzungen und „autoarme“ Freiräume für Jung und Alt.

Ohne eine gezielte Anpassung der Nutzungsplanung im städtischen und stadtnahen Siedlungs- und Freiraum an die zukünftigen gesellschaftlichen Bedingungen werden sich die Folgen der Vereinzelung und Verarmung weiter verstärken, die Lebensqualität wird abnehmen, ebenso wie die Bereitschaft und Möglichkeit sich politisch und gemeinnützig zu engagieren, was jeder demokratischen Entwicklung zuwider läuft.

Die folgenden Vorschläge sollen, beginnend mit einer dafür nützlichen Wohnraum- und Wegebaugestaltung, am Beispiel des Grüngürtels von Wellingdorf die Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen alternativer Leitbilder aufzeigen. Sie erheben keinen Anspruch auf Endgültigkeit und Vollständigkeit, sondern sind als Entwurf und Anstoß einer wünschenswerten Entwicklung gedacht, verbunden mit der Hoffnung auf einen fruchtbaren Diskussionsprozess, der zu einer Realisierungsstudie führen sollte.

B VORSCHLÄGE

Entscheidend für die Einleitung neuer Formen der Siedlungerschließung und Flächennutzung sind die Schaffung von alternativen Lebensformen und der Wohnumfeldgestaltung unter den vorstehend genannten Aspekten.

Entscheidend dafür wiederum sind die Art der Bauformen, der Gestaltung und Nutzungsregelung der umgebenden Flächen und der Organisation der Beteiligung der unmittelbar Betroffenen Besitzer und Mieter.

Vorschlag 1 **KIKIALWO**

KIKIALWO steht für Kieler Kinder- und Altenwohnanlagen

Bezahlbarer Wohnraum muss geringe Erschließungskosten haben und weitgehend standardisiert sein, das bedeutet heute nicht unbedingt Zentralisierung der Infrastruktur und schon gar nicht Plattenbauten!

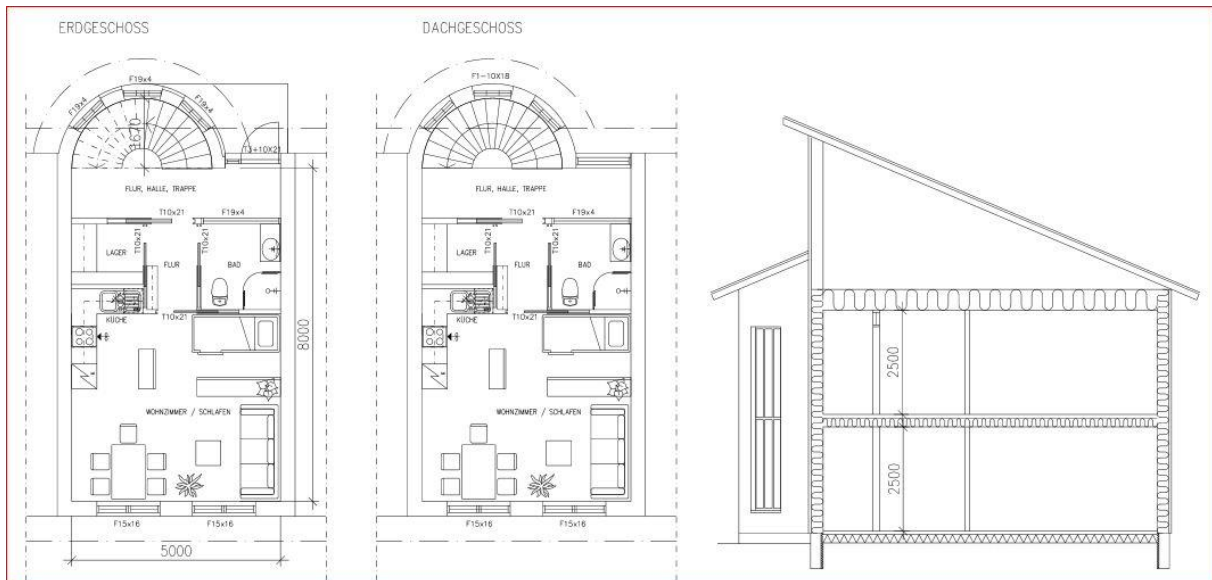
Der Vorschlag beinhaltet den Entwurf und die Herstellung von standardisierten Baumodulen, die in Fertigbauweise gefertigt, rückbau- und recyclingfähig, baubiologisch unbedenklich und energieeffizient auf Fundamentplatten mit Ver- und Entsorgungskanälen ohne Unterkellerung aufgesetzt und verknüpft werden können wie in der skandinavischen Holz-Fertigbauweise.

Die folgenden Beispiele wurden freundlicherweise von der Firma LapWall aus Finnland entworfen und zur Verfügung gestellt (LapWall in Deutschland - Minna-Maaria Wolff - wolff@lapwall.de - www.lapwall.de).

Das Wohn-Modul (WOMO) hat etwa acht mal fünf Meter Grundfläche, ein Erd- und ein Dachgeschoss und enthält jeweils einen querseitigen Flur und ein Appartement auf beiden Ebenen mit Abstellraum, standardisierter Nasszelle, Küchenzeile in Standardausführung und einen Wohn/ Schlafräum, eine mögliche Aufteilung (siehe Abb. 1). Alle Ein- und Ausgänge sind zur Platzeinsparung mit breiten Schiebetüren ausgestattet.

Das WOMO ist mit einem pultförmigen Energiedach von etwa 23° abgedeckt und kann längs- (gestreckter Baukörper) und querseitig verknüpft und zu Blöcken (kompakter Baukörper) unterschiedlicher Außenform, mit und ohne einzelne Treppenaufgänge, mit und ohne Terrassen oder Balkonen, verbunden werden.

Abb. 1 : Querschnitt und Grundriss für das Wohn-Modul mit Treppenaufgang



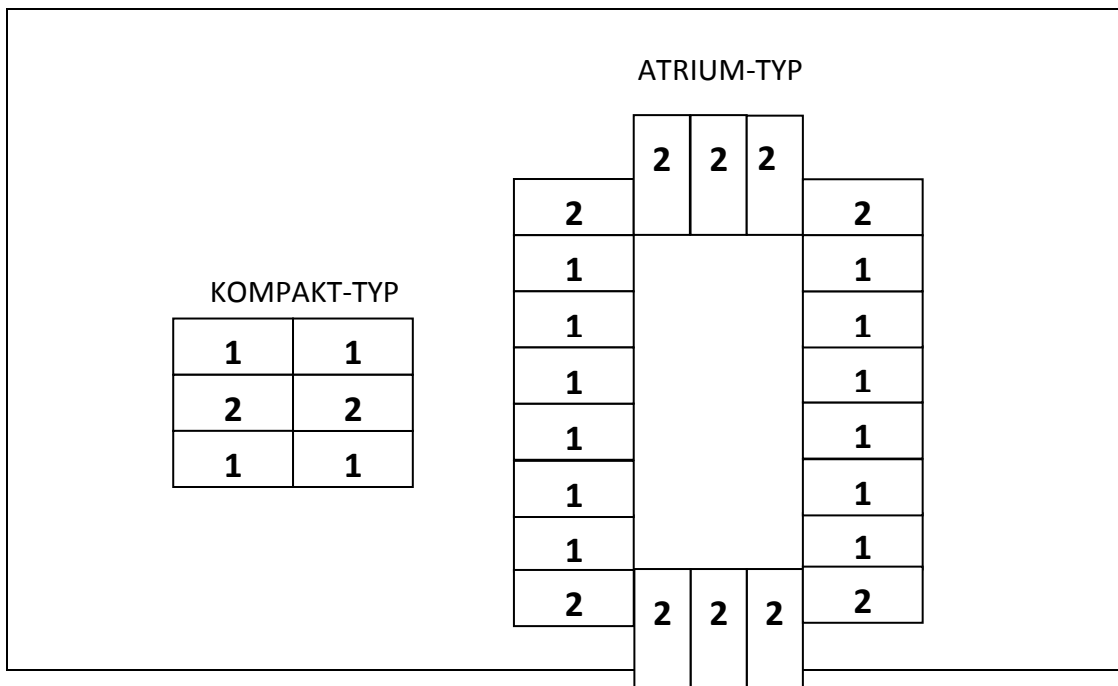
Das Nutz-Modul (NUMO) hat die gleichen Ausmaße und die gleiche Dachform, aber es kann auf die Zwischendecke verzichtet werden. Die NUMO's dienen als allgemeines Treppenhaus und für eine offene Fahrstuhlplattform, als Wirtschafts- und Arbeitsräume und vor allem als Gemeinschaftsräume.

Die Ver- und Entsorgung erfolgt soweit kostengünstiger dezentral, Heizung und Kühlung werden aus erneuerbaren Energien für jede Wohnanlage getrennt gewonnen.

Es besteht infrastrukturell und vom Erschließungsaufwand nur die Notwendigkeit der Stromversorgung und zum Anschluss an eine „Datenautobahn“.

Die Mindestgröße des kompakten Typs sollte vier WOMO's mit zwei NUMO's mittig nicht unterschreiten (Kombinationsmöglichkeiten siehe Abb. 2). Als für das Konzept besonders wichtige Kombination gilt die Atriumform, bei der längsseitig eine Zeile von sechs WOMO's (oder mehr) mit jeweils einem NUMO rechts und links verbunden sind. Verknüpft werden beide Zeilen mit jeweils drei NUMO's (oder mehr) stirnseitig als Gemeinschaftsräume z.B. einer Kindertagesstätte auf der einen und einer Altentagesstätte auf der anderen Seite, die ein Atrium schließen und einen geschützten Innengarten für Jung und Alt ermöglichen.

Abb. 2 : Kombinationen von WOMO`s (1) und NUMO`s (2)



Die normale Wohnnutzung pro Wohneinheit ist auf maximal zwei Erwachsene mit Kind oder einen Erwachsenen mit zwei Kindern zu begrenzen. Durch eine optionale Verbindungstür sind auch zwei Apartments auf einer Ebene miteinander zu verbinden. Der obige Kompakt-Typ würde maximal etwa 16 Erwachsene und Kinder beherbergen, beim beschriebenen Atrium-Typ wären es maximal etwa 48 Personen.

Bauweise und Standardisierung erlauben eine erhebliche Kostenersparnis bei der Erstellung und dem Betrieb und damit Mieten im deutlich unteren Preissegment.

Als bevorzugte gemeinsame Mieter gelten allein lebende ältere Menschen oder Paare, Kleinstfamilien, Alleinerziehende, Mitarbeiter/innen und Auszubildende der zum Projektgebiet gehörigen Gewerbebetriebe und Studenten der Uni und der Fachhochschule in einem ausgewogenen Verhältnis. Alle müssen die Bereitschaft haben, sich unentgeltlich an Betreuungsaufgaben für andere Bewohner, an Wartungs- und Pflegeaufgaben für Haus und Hof, Spiel- und Grünflächen zu beteiligen.

Zu jeder Wohneinheit gehören etwa 10qm Fläche im Innenbereich für Wirtschafts-, Arbeits- und Gemeinschaftsräume und ebenso etwa 150qm Gemeinfläche im benachbarten Außenbereich, über deren Nutzung die Wohngemeinschaft der Mieter gemeinsam bestimmt. Für etwa 30% dieser Außengemeinfläche gilt der Anspruch der Naturbelassenheit. Die anderen Flächenanteile können als offene Grünfläche, Spielfläche oder Nutzgarten oder als Mischformen angelegt werden.

Abb. 3 : Wohn-Module mit Terrassen und Balkonen sowie „traditioneller“ Gartennutzung



Vorschlag 2 **KIKOWEBA**

KIKOWEBA steht für Kieler ökologischer Wegebau.

Heutige Erschließungsstraßen in Siedlungsgebieten weisen meist ein sehr starkes Missverhältnis zwischen Ausbauaufwand (Versiegelungsgrad), Nutzungsgrad und Kosten auf.

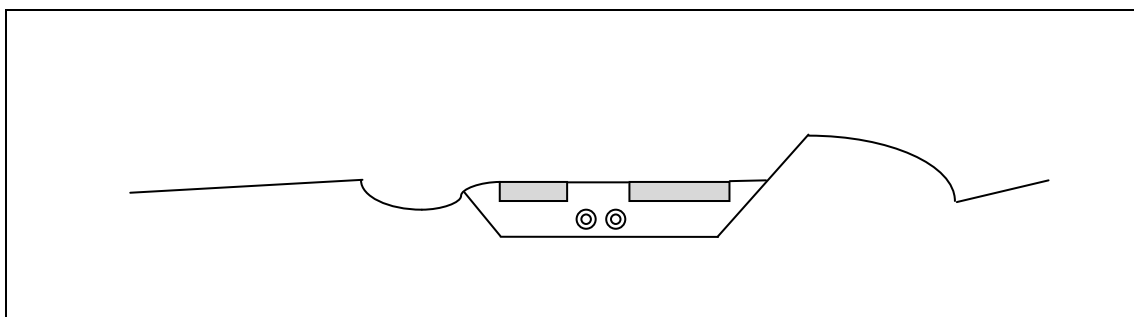
Der folgende Vorschlag zielt darauf ab, diese Kosten und den damit verbundenen Flächenverbrauch zu vermindern, die Wegebaukörper leicht rückbaubar und recyclingsfähig zu machen, die natürliche Ausstattung zu verbessern und die Qualität der Nutzung zu erhöhen.

Das Konstruktionsprinzip folgt dem des landwirtschaftlichen Wegebaus und besteht aus zwei Plattenfahrspuren von etwa 1,20m und 0,80m Breite auf einem Sandbett mit einem offenen begrüntem Mittelstreifen zur Verlegung von Strom- und Kommunikationsleitungen.

Talseitig schließt ein flacher Entwässerungsgraben mit Gras- und Krautschicht und einem Kiesbett an, bei ausreichendem Platz wird bergseitig eine Wallhecke vorgesehen, die auch dem Erosions- und Windschutz dient, auf dem Streifen außen neben dem Graben werden optional Alleebäume gesetzt (Querschnitt siehe Abb. 4)

In übersehbaren Abständen werden Ausweichmöglichkeiten vorgesehen, die Nutzung erfolgt ansonsten nach dem Prinzip von „open space“ und die zulässige Geschwindigkeit ist maximal auf 20km/std für alle Verkehrsteilnehmer begrenzt. Für die innerstädtische Mobilität, soweit der ÖPNV nicht ausreicht, ist die Gemeinschaftsnutzung von E- und Hybrid betriebenen Fahrrädern und PKW's zu organisieren.

Abb. 4 : Querschnitt durch einen Weg nach dem Konzept KIKOWEBA



Die Bepflanzung der Wallhecke erfolgt mit einer Mischung von Wild-, Zier- und Nutzpflanzen zum gegenseitigen Nutzen von Mensch und Tier, wie z.B. Holunder, Schlehdorn, Mirabellen, Hasel, Ahorn, Weißdorn, Wildrosen, Brom- und Himbeeren, Holzapfel etc.

Die Alleen verfolgen ein vergleichbares Konzept mit der gemischten Anpflanzung von Walnuss, Esskastanie, Obstbäumen, Eichen, Buchen und schnellwüchsigen Baumarten für die Brennholzproduktion wie Birke, Weide, Pappel und anderen.

Die Pflege und Ernte der Anpflanzungen obliegt den anliegenden Wohn- und Nutzergruppen.

C PROJEKTGEBIET

Aktuelle Ausstattung

Das Gebiet liegt im Ortsteil Wellingdorf zwischen der Eisenbahnlinie „Hein Schönberg“, dem Wehdenweg, der Stadtgrenze und dem Klausdorfer Weg. Es umfasst etwa 100ha Fläche und gehört zur typischen kuppigen Grundmoränenlandschaft der letzten Vereisung mit gut nutzbaren Böden. Es gibt viele kleine Einzugsgebiete des Niederschlagswassers und abflusslose Senken, die Hauptentwässerung erfolgt über den Rehsenbach in die Schwentine. Es beinhaltet bereits eine außerordentliche Nutzungsvielfalt und erhebliche natürliche Potenziale der Pflanzen- und Tierwelt.

Zu den größten Flächennutzungen gehören die Gewerbegebiete am Wehdenweg und am Philipp-Reis-Weg, die Kleingärten, Weiden, Obststreuwiesen und öffentliches naturnahes Grün und Feuchtbiotope, hinzu kommen der Ostfriedhof und das muslimische Gräberfeld, zwei Gartenbaubetriebe außer Betrieb, ein Kleinstbauernhof sowie eine Bebauung durch im Außenbereich privilegiertes Gewerbe (Gärtnereien) und zum Teil befristet geduldete Wohnbebauung, Wochenendhäuser und Gartenlauben.

Wesentliche Leitbilder der Planung

Für das Pilotgebiet sollen die folgenden Leitbilder zielführend sein:

- Die gebietsprägende traditionelle Nutzungsvielfalt (Natur- und Landschaftsschutzflächen, öffentliche Grünflächen, Kleingärten, Eigentumsgärten, extensive

Wochenendhaus- und Wohnbebauung sowie einzelne umweltverträgliche Gewerbeflächen) des Grüngürtels soll grundsätzlich erhalten bleiben.

- Die zukünftige Entwicklung soll eine nachhaltig verträgliche Nutzung durch Natur und Mensch auf Dauer sicherstellen.
- Die zukünftige Umsetzung wird maßgeblich partizipativ und selbstbestimmt zwischen Besitzern und Nutzern im Rahmen der Leitbilder im Detail und unter öffentlicher Kontrolle abgestimmt.

Konkrete Planungen

- Entwicklung der Teichlandschaft in der Gemarkung Rehseen mit Natur- und Nutzteichen (z.B. als Feuchtbiotope oder zur Grauwasserklärung, Fischzucht etc, siehe Luftbild im Anhang).
- Renaturierung des Rehseebachs, Rückbau der Verrohrung (siehe Luftbild im Anhang).
- Linienführung für KIKOWEBA (Rehseeweg, Alter Kirchensteig und Querverbindung, siehe topographische Karte im Anhang).
- Bereitstellung öffentlicher Flächen für KIKIALWO (siehe topographische Karte im Anhang, derzeitige Besitzverhältnisse unberücksichtigt).
- Revitalisierung der Gartenbaubetriebe
- Förderung eines Kleinstbauernhofes mit Ponyreiten und Streichelzoo
- Einrichtung einer Bedarfshaltestelle an der neu geplanten Bahnlinie am ehemaligen Bahnhof Wellingdorf
- Verbindliche Festlegung der zukünftigen Flächenanteile und Lage von Gewerbe, Wohnbebauung und Grüngürtel mit dem Effekt einer Planungssicherheit für **alle** Beteiligten.
- Erstellung eines lokalen Leitfadens der Entwicklung und Pflege aller wesentlichen Nutzungsformen als Ressourcensicherung zukünftiger Generationen.

D ORGANISATION UND BETEILIGUNG

GRÜN-ER-LEBEN - Genossenschaft

Soziale gemeinnützige Beteiligung und Kontrolle, umweltverträgliche Nutzung und Pflege funktionieren nur dort nachhaltig, wo die Beteiligten Einfluss auf die Verfahren und Vorteile aus ihrer unmittelbaren Umsetzung ziehen. Das Flächennutzungskonzept muss deshalb eine weitreichende Selbstverantwortung der Flächenbesitzer und Nutzer organisieren. Dazu bietet sich eine gemeinnützige Genossenschaft als Organisationsform an, die in zwei Abteilungen - Investition und Betrieb - die wesentlichen Finanzierungs- und Betriebsabläufe gestaltet und kontrolliert sowie verbindliche Nutzungsregeln zusammen mit der Stadt- und der Selbstverwaltung erarbeitet und kontrolliert.

Wohngemeinschaften

Die Gemeinschaft der Mieter in den KIKIALWO's gibt sich im Rahmen der generellen Vorgaben eine eigene Satzung zur Wohnraumvergabe und Arbeitsteilung sowie zur Gestaltung und Pflege der Wohnanlagen und des Wohnumfelds.

E WEITERE VORGEHENSWEISE

Politische Willensbildung und Realisierungsstudie

Zur Erreichung einer öffentlichen Diskussion versendet die LEO-Stiftung diese Projektskizze an alle potenziellen Interessenten in Politik und Gesellschaft, an spezielle Fach- und Interessensgruppen und an die Medien mit dem Ziel, die Finanzierung einer Realisierungsstudie zu erreichen, mit der die öffentliche Nachfrage, die Machbarkeit und die dann notwendigen Verfahrensabläufe präzisiert werden können.

Die LEO-Stiftung bietet an, einen fachkundigen Beirat einzuberufen und die Erstellung dieser Studie zu organisieren und zu moderieren.

In der Realisierungsstudie sollten die folgenden Arbeitsschritte erfüllt und folgende Fragen beantwortet werden.

Dem Beirat fällt die Aufgabe zu, in einer SWOT-Analyse, Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Gefahren des vorgelegten Konzeptes zu benennen und Aufgabenstellungen für deren Stärkung und Erweiterung sowie deren Tilgung und Vermeidung zu präzisieren.

Zu den Fragen, die in der Studie zu klären und Informationen die zu beschaffen sind, gehören:

- Die Erweiterung der Analyse in Hinblick auf den konkreten Bedarf der genannten Bevölkerungsgruppen,
- eine Testbefragung zur Akzeptanz des sozialen Konzeptes,
- die Klärung der baurechtlichen und planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Realisierung der Vorschläge zur Hausbebauung und des Wegebbaus,
- die konkrete Planung und finanzielle Kalkulation der gewünschten Baukörper,
- die rechtliche und organisatorische Implementierung der Genossenschaft,
- die Finanzierungs- und Beteiligungsmodelle von Besitzern und Nutzern,
- die Formulierung der Arbeitsteilung hinsichtlich Pflege, Entwicklung und Kontrolle der natürlichen Ausstattung und der Nutzung.

F WIR ÜBER UNS

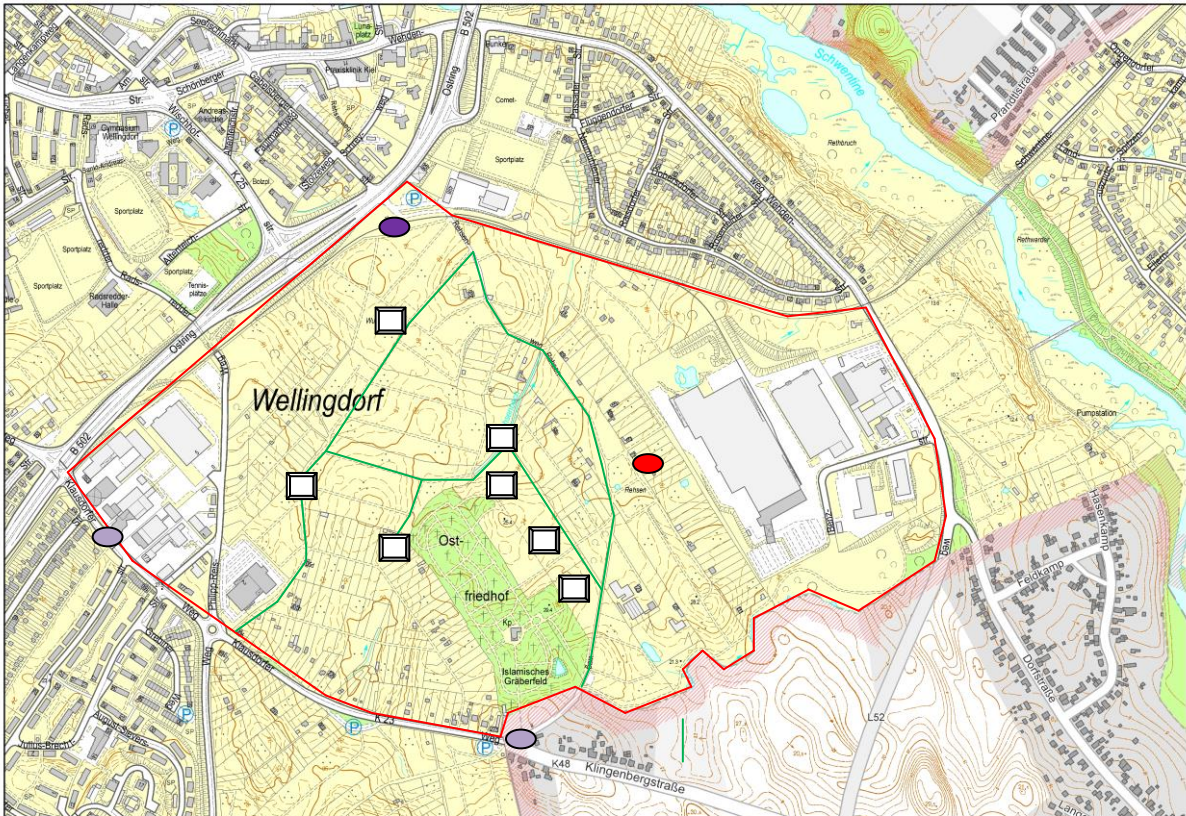
Die LEO-Stiftung

Die LEO- Stiftung ist aus der Bürgerinitiative LEO hervorgegangen, die von 1999 an für etwa zehn Jahre eine Reihe einzelner Aktivitäten von Initiativgruppen zur Verbesserung der Lebensqualität auf dem Kieler Ostufer zusammengefasst und erfolgreich vertreten hat. Die LEO-Stiftung wird heute als kleine Familienstiftung geführt, die mit Hilfe von zusätzlichen Förderungen einzelne Aktivitäten gleicher Zielsetzung auf dem Ostufer Kiels unterstützt.

Dazu gehörten z. B. in der Vergangenheit die Ausschilderung des Gießereimuseums in Dietrichsdorf und die Bereitstellung eines Zeltes für dessen erste Museumsnacht, die Initiierung der Ausstattung mit Blumenkörben in Ellerbek und im Zentrum von Wellingdorf, die Erweiterung der Lichtenanlage des Jugendtreffs in Ellerbek, die Erstellung des virtuellen Natur- und Kultur-Erlebnispfads auf www.atemwege-kiel.de in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Kiel, die jährliche Unterstützung von Bilder- und Malbüchern zur Verkehrserziehung und zur Missbrauchsprävention der Polizei auf dem Ostufer und seit fünf Jahren die intensive Unterstützung der ARGE Schwanenseeepark zur Aufbesserung des gleichnamigen Parks in Kiel Ellerbek u. a. mit Fördermitteln von BINGO und in enger Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt der LHK.

ANHANG 1

Topographische Karte mit städtebaulichen Planungsabsichten



LEGENDE

- Projektgrenze
- KIKOWEBA (pot. Verlauf)
- KIKIALWO (pot. Standorte)
- Bedarshalt - Stadtbahn
- vorhandener Bushalt KVG
- Sitz der LEO-Stiftung

Copyright LHK, Nutzung mit Genehmigung des Amtes für Geoinformation

ANHANG 2

Luftbild mit naturnahen Planungsabsichten



LEGENDE

- Projektgrenze
- Renaturierung Rehsenbach
- Bewahrung und
Entwicklung der Teichlandschaft

Copyright LHK, Nutzung mit Genehmigung des Amtes für Geoinformation